

MIT THERESE CHRISTUS BEGEGNEN

THERESE IM SPIEGEL AUSGEWÄHLTER ZITATE

missionarisch Kirche sein

"Trotz meiner Kleinheit möchte ich die Seelen erleuchten wie die Propheten, die Kirchenlehrer; ich habe die Berufung, Apostel zu sein ". Ich möchte die Welt durchheilen, Deinen Namen verkünden und Dein glorreiches Kreuz in den Heidenländern aufpflanzen; aber, mein Geliebter, eine einzige Mission genügte mir nicht; ich möchte das Evangelium in allen fünf Erdteilen gleichzeitig verkünden, bis zu den fernsten Inseln ...Ich möchte Missionarin sein, nicht nur für einige Jahre, sondern möchte es gewesen sein von Anbeginn der Welt und es bleiben bis ans Ende der Zeiten".
(SS 198)

Es fällt mir wirklich schwer, mir vorzustellen, wie ich mich an ein Land gewöhnen soll, wo Freude ganz ohne jede Beimischung von Traurigkeit herrscht. Jesus wird meine Seele verwandeln und ihr die Fähigkeit verleihen müssen zu genießen, anders könnte ich die ewigen Wonnen nicht ertragen.

Was mich aber in die himmlische Heimat zieht, ist der Ruf des Herrn, ist die Hoffnung, ihn nun endlich zu lieben, wie ich es so sehr wollte, und der Gedanke, in einer Unzahl von Seelen Liebe zu ihm zu wecken, die ihn dann in Ewigkeit preisen werden.

(Missionarsbriefwechsel 75)

Mein Himmel ist, immer in seiner Gegenwart zu bleiben, Ihn meinen Vater zu nennen und sein Kind zu sein

(PN 24,9/ vgl. Ged 24/88)

Kirche

Jesus, ich liebe dich, ich liebe die Kirche, meine Mutter. Ich erinnere mich: "Die kleinste Regung aus echter Liebe ist ihr dienlicher als alle anderen Werke zusammen" (Johannes vom Kreuz). Aber ist die reine Liebe wirklich in meinem Herzen? ... Sind meine unermesslichen Sehnsüchte nicht ein Traum, ein Wahnsinn? ... Ach, wenn das der Fall ist, Jesus, dann laß es mich wissen. Du weißt, ich suche die Wahrheit.

(MsB,4v/ vgl. SS 203f.)

Tauler sagt: "Wenn ich das Gute in meinem Nächsten mehr liebe als er selbst, dann gehört dieses Gute mehr mir als ihm. Wenn ich im hl. Paulus alle Vorzüge liebe, die Gott ihm schenkte, dann gehören diese genauso mir wie ihm. - Durch diese Gemeinschaft bin ich an all dem Guten reich, das sich im Himmel und auf Erden findet, in den Engeln, den Heiligen und in all denen, die Gott lieben. "

(CS 63/ vgl. Erin 53/54)

Nichts habe ich in meinen Händen. Alles, was ich habe, alles, was ich gewinne, ist für die Kirche und die Menschen. Würde ich achtzig Jahre alt, ich wäre immer noch genauso arm.

(DE 256/12.7.3/140 vgl. LG 97)

Die Liebe gab mir den Schlüssel meiner Berufung. Ich begriff: wenn die Kirche einen Leib hat, der aus verschiedenen Gliedern besteht, dann fehlt ihr nicht das notwendigste, das edelste von allen; ich begriff, daß die Kirche ein Herz hat und daß dieses Herz vor Liebe brennt. Ich begriff, daß allein die Liebe die Glieder der Kirche zum Handeln befähigt, daß die Apostel das Evangelium nicht mehr verkünden und die Martyrer sich weigern würden, ihr Blut zu vergießen, wenn die Liebe erlischt. ...

Ich begriff, daß die Liebe alle Berufungen umfasst, daß die Liebe alles ist, daß sie alle Zeiten und alle Orte umgreift ...mit einem Wort, daß sie ewig ist! ... Hierauf rief ich im Übermaß meiner übergroßen Freude: Jesus, meine Liebe... endlich habe ich meine Berufung gefunden:

Meine Berufung ist die Liebe! ...

Ja, ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden, und diesen Platz, mein Gott, hast du mir gegeben. . . im Herzen der Kirche, meiner Mutter, werde ich die Liebe sein... Auf diese Weise werde ich alles sein... So wird sich mein Traum verwirklichen! ...

Warum von einer übermäßigen Freude sprechen? Nein, dieser Ausdruck stimmt nicht. Es ist vielmehr der ruhige und heitere Friede ...

Jesus, ich weiß es: die Liebe wird nur durch die Liebe bezahlt. Darüber hinaus suchte und fand ich das Mittel, um mein Herz zu erleichtern, indem ich dir Liebe mit Liebe erwidere.

(*MsB, 3v/4r / vgl. SS 200f.*)

Liebe

Wie wenig wird Gott auf Erden geliebt! ... Selbst von den Priestern und Ordensangehörigen. (*DE 309/7.8.2/ vgl. LG 153*)

Jeder Tag zeigt, wie selten die Freunde Jesu sind... Ich habe den Eindruck, was ihm am meisten treffen muß, ist die Undankbarkeit, vor allem aber zu sehen, daß die ihm Geweihten ihr Herz, das ihm in absoluter Weise gehört, anderen Dingen schenken.

(*LT 122/14.10.90/146*)

»Ich kann noch immer nicht verstehen, weshalb die Frauen in Italien so schnell exkommuniziert werden. Jeden Augenblick sagte man uns: »Hier dürfen Sie nicht hinein..., dort dürfen Sie nicht hinein, sonst sind Sie exkommuniziert!...Oh! Die armen Frauen, wie werden sie doch verachtet!...Dennoch lieben sie den lieben Gott in viel größerer Anzahl als die Männer, und während der Passion unseres Herren zeigten die Frauen mehr Mut als die Apostel, da sie den Beleidigungen der Soldaten trotzten und es wagten, das anbetungswürdige Antlitz Jesu abzuwischen...

Dies ist wohl der Grund, weshalb Er es zulässt, daß ihr Teil auf Erden das Verachtetwerden ist, das Er ja auch für sich selbst erwählt hat...

Im Himmel wird er beweisen, daß seine Gedanken nicht die der Menschen sind, denn die letzten werden die ersten sein...«

(*MsA 66v vgl. SS 144*)

Die Kirchenlehrer lehren uns, daß im Himmel die Liebe ,die alle Erwählten miteinander vereint, so groß ist, daß jeder sich am Glück des anderen so erfreut, als habe er selbst es verdient.

(*CS 63/310 vgl. Erin 54*)

"Daß das kleinste und verborgenste Werk, das aus Liebe getan worden ist, oft mehr wert ist als die großen Taten. Nicht der Wert, nicht einmal die offensichtliche Heiligkeit der

Handlungen zählen, sondern nur die Liebe, die man mit ihnen verbindet, und niemand könnte sagen. daß er nicht diese kleinen Dinge Gott geben kann, denn sie sind allen möglich."
(55 Erin)

Hl. Schrift

Wenn ich zuweilen gewisse geistliche Abhandlungen lese, in denen die Vollkommenheit über tausend Hindernisse hinweg und von einer Menge Illusionen umgeben dargestellt wird, ermüdet mein armer kleiner Geist sehr schnell.

Ich schließe das gelehrte Buch, das mir Kopfschmerzen bereitet und das Herz austrocknet, und greife zur Heiligen Schrift. Dann erscheint mir alles voller Licht. Ein einziges Wort erschließt mir unendliche Horizonte, die Vollkommenheit erscheint mir leicht erreichbar; ich sehe, daß es genügt, sein Nichts anzuerkennen und sich wie ein Kind in die Arme Gottes zu werfen.

(LT 226/9.5.97/113)

Was mich angeht, so finde ich nichts mehr in den Büchern, das Evangelium ausgenommen. Dieses Buch genügt mir. Mit großer Freude höre ich jenes Wort Jesu, das mir alles sagt, was ich zu tun habe: "Lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig." Dann habe ich den Frieden, gemäß seinem wohltuenden Versprechen: "Und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen" (Mt 11,29).

(DE 207/15.5.3/ vgl. LG 44)

Vor allem das Evangelium gibt meinen Gebeten Nahrung. In ihm finde ich alles, was meiner armen kleinen Seele nottut. In ihm entdecke ich immer neue Lichtblicke, verborgene und geheimnisvolle Sinndeutungen.

(MsA, 83v/ vgl. SS 184)

Da Jesus wieder in den Himmel aufgestiegen ist, kann ich ihm nur auf den Spuren folgen, die er hinterlassen hat. Doch wie leuchtend sind diese Spuren, welch angenehmes Fluidum haben sie! Ich brauche nur ins hl. Evangelium zu schauen (...), und ich weiß, in welche Richtung ich zu laufen habe.

(MsC,36v/ vgl. SS 274)

Zeige mir die verborgenen Geheimnisse im Evangelium.

Wie sehr ist dieses goldene Buch mein wertvollster Schatz.

(PN 24,12/ vgl. Ged 24/89)

Hierauf nahm ich mein kleines Evangelium und bat Gott, mich zu trösten und mir selbst die Antwort zu geben. Und siehe, da stieß ich auf diese Stelle, die ich bisher nie beachtet hatte: "Der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes, denn unbegrenzt gibt er den Geist" (Joh 3,34).

(DEA 44/21-26.5.11* / vgl. LG 50)

Gott Vater

Deine Liebe kam mir von Kindheit an zu Hilfe. Sie wuchs mit mir heran. Und jetzt ist sie zu einem Abgrund geworden, dessen Tiefe ich nicht auszuloten vermag. Liebe zieht Liebe an. Daher, mein Jesus, wirft sich die meine dir entgegen. Sie möchte den

Abgrund, der sie anzieht, ausfüllen. Doch sie gleicht nicht einmal einem Tautropfen, verloren im Ozean.

(MsC,35r / vgl. SS 271)

Unser Vater, der ins Verborgene schaut, sieht mehr auf die Absicht als auf die Größe der Tat.

(MsC,28v/ vgl. SS 260)

Gott hat niemanden nötig, um sein Werk zu tun. Wie er einen tüchtigen Gärtner seltene und zarte Pflanzen großziehen läßt und ihm dazu das notwendige Wissen gibt, sich selbst hingegen die Sorge um die Befruchtung vorbehält, so will Jesus, daß ihm in seiner göttlichen Kultur der Menschen geholfen werde.

Was würde geschehen, wenn ein ungeschickter Gärtner Sträucher nicht gut veredeln würde, wenn er die Wesensart eines jeden einzelnen nicht zu erkennen verstünde und auf einem Pfirsichbaum Rosen zum Blühen bringen wollte?... Er würde den Baum, der doch gut war und fähig, Früchte zu tragen, zum Absterben bringen.

Genauso muß man von Kindheit an zu erkennen suchen, was Gott von den Menschen verlangt und das Wirken seiner Gnade unterstützen, ohne es je zu beschleunigen oder zu verzögern.

(MsA,53r/ vgl. SS 114)

Streckte Gott seine Hand aus, um immer wieder neu anzufragen, so hielt er sie nie leer hin. Seine wertvollsten Freunde konnten daraus in reichem Maß die Kraft und den Mut schöpfen, die sie so dringend brauchten...

(MsA,51v/ vgl. SS 111)

Gott weiß alle Dinge so zu fügen, daß es für uns keinen Grund gibt, einander zu beneiden.

(CS 166/ = Erin 135)

Jesus

"Ich verstehe und weiß aus Erfahrung, "das Reich Gottes ist mitten unter uns" (Lk 17,21). Jesus braucht weder Bücher noch Lehrer, um die Menschen zu unterweisen. Er, der Lehrer aller Lehrer, unterrichtet ohne Lärm von Worten ... Nie hörte ich ihn sprechen; aber ich fühle, daß er in mir ist. In jedem Augenblick führt er mich, er gibt mir ein, was ich sagen oder tun soll. Gerade in Augenblick, da ich dessen bedarf, entdecke ich Lichtblicke, die ich nie zuvor gesehen habe. Meistens sind sie nicht während meiner Betrachtungen am reichsten, sondern eher während meiner Tagesbeschäftigungen.

(MsA,83v/ vgl. SS 184)

Oft habe ich bemerkt, daß Jesus mir keine Vorräte geben will. In jedem Augenblick nährt er mich mit einer ganz neuen Nahrung. Ich finde sie in mir vor, ohne zu wissen, sie dorthin kam... Ich glaube ganz einfach, daß Jesus - verborgen in der Tiefe meines armseligen kleinen Herzens - es selbst ist, der mir die Gnade schenkt, in mir zu wirken, und mich all das erfassen läßt, was ich nach seinem Willen im gegenwärtigen Augenblick tun soll.

(MsA,76r/ vgl. SS 167/68)

Jesus schaut nicht so sehr auf die Größe der Taten, selbst nicht auf ihre Schwierigkeit, als vielmehr auf die Liebe, die diese Taten hervorbringt.
(LT 65/20.10.88/273)

Viele dienen Jesus, wenn er sie tröstet; doch wenige raffen sich auf, Jesus Gesellschaft zu leisten, wenn er auf den Wellen (des Meeres) schläft oder im Garten der Todesangst leidet!
(LT 165/7.7.94/291)

Deine Arme sind der Aufzug, der mich bis zum Himmel hinaufheben soll, Jesus. Dazu brauche ich nicht zu wachsen. Im Gegenteil! Ich muß vielmehr klein bleiben, es immer mehr werden. Mein Gott, du hast meine Erwartung übertroffen, und ich, ich will deine Barmherzigkeit preisen.
(MsC,3r/ vgl. SS 214)

Ich verglich Seelsorger mit guten Spiegeln, die Jesus in den Herzen widerspiegeln.
(MsA,48v/ vgl. SS 104)

Beten

Am Abend dieses Lebens werde ich vor dir mit leeren Händen erscheinen; denn ich bitte dich nicht, Herr, meine Werke zu zählen. Alle unsere Gerechtigkeiten haben in deinen Augen Flecken. Daher will ich mich mit deiner eigenen Gerechtigkeit bekleiden und von deiner Liebe den ewigen Besitz deiner selbst empfangen. Ich will keinen anderen Thron und keine andere Krone als dich . . .
(MA 317f)

Sie fragte mich: "Sagst Du lieber ‚Du‘ oder ‚Sie‘, wenn Du mit Jesus sprichst?" Ich antwortete ihr, daß ich das ‚Du‘ vorzöge. Ganz erleichtert entgegnete sie: "Ich auch, ich ziehe es auch vor, zu Jesus ‚Du‘ zu sagen; das drückt meine Liebe besser aus; ich halte es nie anders, wenn ich mit ihm allein spreche. Aber in meinen Gedichten und in den Gebeten, die von anderen gelesen werden, wage ich es nicht."
(70 Erin)

Wie groß ist doch die Macht des *Gebetes*! Man könnte es einer Königin vergleichen, die allzeit freien Zutritt hat beim König und alles erlangen kann, worum sie bittet. Es ist durchaus nicht nötig, ein schönes, für den entsprechenden Fall formuliertes Gebet aus einem Buch zu lesen, um Erhörung zu finden; träfe das zu ... ach! wie wär' ich zu bedauern! ... Neben *dem göttlichen Offizium*, das zu beten ich *sehr unwürdig* bin, habe ich nicht den Mut, mich zum Suchen *schöner* Gebete in Büchern zu zwingen, das macht mir Kopfweh, es gibt ihrer so viele! ... und dann ist ein jedes *schöner* als das andere ... Ich könnte nicht alle beten, und da ich nicht weiß, welches auswählen, mache ich es wie die Kinder, die nicht lesen können, ich sage dem Lieben Gott ganz einfach, was ich ihm sagen will, ohne schöne Phrasen zu machen, und Er versteht mich immer ... Für mich ist das *Gebet* ein Schwung des Herzens, ein einfacher Blick zum Himmel empor, ein Schrei der Dankbarkeit und der Liebe, aus der Mitte der Prüfung wie aus der Mitte der Freude; kurz, es ist etwas Großes, Übernatürliches, das mir die Seele ausweitet und mich mit Jesus vereint. ...

Manchmal, wenn mein Geist sich in so großer Trockenheit befindet, daß es mir unmöglich ist, einen Gedanken zu fassen, der mich dem Lieben Gott vereinte, bete ich

sehr langsam ein «Vater Unser» und darauf den Englischen Gruß; dann entzücken mich diese Gebete, sie nähren meine Seele weit mehr, als wenn ich sie hastig hundertmal hergesagt hätte. ..
(SS 254/255)

Vorbilder und Heilige

Nicht alle Menschen können sich gleichen. Es muß verschiedene Familien geben, damit jede Vollkommenheit Gottes in besonderer Weise zur Ehre kommt.
(MsA,83v/ vgl. SS 185)

Kämen die Heiligen wieder, um uns zu sagen, was sie von ihren Lebensbeschreibungen halten, man wäre sehr überrascht ... Zweifellos würden sie oft einräumen, daß sie sich in dem Bild, das man von ihnen gemacht hat, nicht wiedererkennen.
(CS 164/ vgl. Erin 133)

Ich lernte viel, indem ich andere unterwies. Zunächst sah ich, daß alle Menschen nahezu die gleichen Kämpfe haben und andererseits doch so unterschiedlich sind,Daher ist es unmöglich, alle in gleicher Weise zu behandeln. Im Umgang mit gewissen Personen spüre ich, daß ich mich klein machen muß und nicht zu fürchten brauche, ..., wenn ich ihnen meine Kämpfe, meine Niederlagen eingestehe. Sehen sie, daß ich die gleichen Schwächen habe wie sie, dann geben meine kleinen Schwestern ihrerseits die Fehler zu, die sie sich vorwerfen, und freuen sich, daß ich sie aus eigener Erfahrung verstehe. Anderen gegenüber - so habe ich festgestellt - ist Festigkeit angebracht, wenn man ihnen helfen will, und nie darf man auf eine bereits entschiedene Sache zurückkommen. Wollte man sich zu ihnen herablassen, so wäre dies keine Demut, sondern Schwäche.
(MsC,23v/ vgl. SS 251f.)

Ich mußte unbedingt irgendein Andenken an die Katakomben mitnehmen ... von der durch ihre Gegenwart geheiligten Erde. Vor meiner Romreise empfand ich für die hl. Cäcilia keine besondere Verehrung. Nachdem ich aber ihr in eine Kirche verwandeltes Haus besucht hatte, die Stätte ihres Martyriums (gemeint ist hier die Kirche Santa Cecilia in, Trastevere), und als ich erfuhr, daß sie zur Königin der Töne ernannt worden war, ... zum Andenken an ihren jungfräulichen Lobgesang, den sie ihrem himmlischen Verlobten anstimmte, der sich im Grunde ihres Herzens verbarg, da empfand ich für sie mehr als Verehrung, nämlich eine wahrhaft freundschaftliche Liebe... Sie wurde meine Lieblingsheilige, meine persönliche Vertraute... Alles an ihr faszinierte mich, vor allem ihre Hingabe und ihr unbegrenztes Vertrauen,
(MsA,61v/ vgl. SS 133f.)

Welcher Heiliger wird um seiner selbst willen geliebt? Man lobt ihn, man schreibt seine Lebensgeschichte, man veranstaltet für ihn prächtige Feste, an religiösen Feierlichkeiten fehlt es nicht. ...Und schon sehen wir, wie diese Leute, die viel Wind um sich selber machen, einander verärgern, weil nicht alles klappt, oder aber sich freuen, wenn alles ihrem Willen entsprechend läuft. In der Hitze der Vorbereitungen wird geschrien; es kommt zu Tumult. Dann spricht man von der Orgel, den Predigten... Und wo bleibt der Heilige?

Was mich betrifft, so bleibe ich lieber im Verborgenen, als halbe Ehre zu genießen. Allein von Gott erwarte ich das Lob, das ich verdiene.
(CS 163/ vgl. Erin 132)

Meine Grabstätte bedeutet mir wenig. Wo immer sie sein mag, was macht es aus. Viele Missionare sind im Magen von Menschenfressern begraben, und die Martyrer haben als Friedhof den Leib von wilden Tieren.

(CS 179/ vgl. Erin 143)

Glauben Sie nicht, daß die großen Heiligen ihrerseits wenn sie sehen, was sie ganz kleinen Seelen verdanken, sie mit einer unvergleichlichen Liebe umfassen werden? Der Bevorzugte eines Apostels eines Kirchenlehrers wird vielleicht ein kleiner Hirtenbub sein und der vertraute Freund eines Patriarchen ein einfaches Kind. Wie gern möchte ich in diesem Königreich der Liebe sein.

(HA 1906 / 190)

Im Himmel wird man keinen gleichgültigen Blicken begegnen, weil alle Erwählten erkennen werden, daß sie einander die Gnadengaben verdanken, „die ihnen die Lebenskrone einbrachten.

(DE 268/ 15.7.5 /310 vgl. LG 107)

Lebenshaltung

Für einfache Menschen braucht man keine komplizierten Mittel.

(MsC,33v/174 vgl. SS 269)

Man muß kämpfen, bevor man Sieger ist.

(RP 1/196 vgl. Theat 1/49)

Haben wir es mit einem unangenehmen Menschen zu tun, dann sollten wir uns nicht von ihm zurückziehen. Niemals sollten wir ihn aufgeben. Immer sei "das Schwert des Geistes" (Eph 6,17) auf unseren Lippen, um ihn von seinen Torheiten abzubringen. Wir sollten die Dinge nicht einfach laufen lassen, um unsere Ruhe zu haben. ... Gott verlangt von uns, daß wir in den Beschwerlichkeiten des Kampfes nicht aufgeben... . Das wäre Feigheit. Bis zum Ende muß man seine Pflicht erfüllen.

(DE 201/6.4.2/ vgl. LG 36)

Es stimmt, in der Welt gibt es sehr große Kreuze... Jene im Ordensleben sind die alltäglichen Nadelstiche. Der Kampf spielt sich in einem ganz anderen Bereich ab. Man muß sich selbst bekämpfen, sich selbst überwinden. In diesem Bereich werden die wahren Siege errungen. Wie viele Menschen sind schon aus der Welt ins Kloster gekommen. ... Man bewunderte ihren mannhaften Mut und ihre Seelenkraft. Und doch verloren sie angesichts der Kreuze des Ordenslebens den Mut. Ich habe hier selbst festgestellt, daß die scheinbar stärksten Naturen in diesen Dingen am leichtesten zu schlagen sind. So sehr ist es wahr: Der größte aller Siege ist der, sich selbst zu besiegen...

(CS 149/ vgl. Erin 121)

Es ist eine große Prüfung, wenn man alles schwarz sieht. Doch das hängt nicht nur von Ihnen ab. Tun Sie, was in Ihren Kräften liegt. Lösen Sie Ihr Herz von den irdischen Sorgen und vor allem von den Geschöpfen. Dann seien Sie sicher: Jesus tut das Übrige.

(LT 241/-6.97(?)/ 229)

Ich sollte darüber bekümmert sein, (seit sieben Jahren) während meiner Betrachtungen und Danksagungen einzuschlafen. Nun gut, es bekümmert mich nicht.. . Ich denke, daß

die kleinen Kinder ihren Eltern im Schlaf genauso gut gefallen, wie wenn sie wach sind! Ich denke auch daran, daß die Ärzte ihre Kranken in den Schlaf schicken, um sie zu operieren. Schließlich denke ich daran, daß "der Herr unsere Gebrechlichkeit sieht und sich daran erinnert, daß wir nur Staub sind" (Ps 103,14)!

(MsA,75v/76r/ vgl. SS 167)

Der wahre Mut zeigt sich nicht in der Glut eines Augenblicks, die den Wunsch weckt, Menschen für Gott zu gewinnen und dabei alle vorstellbaren Gefahren in Kauf zu nehmen. ... Wahrer Mut besteht vielmehr darin, es in der Herzensangst tun wollen und davor doch zur gleichen Zeit wieder sozusagen zurückschrecken, wie unser Herr im Ölgarten.

(CS 148f/ vgl. Erin 120)

Gott verlangt alles. Verweigern wir ihm das Geringste, so liebt er uns zu sehr, um uns nachzugeben. Sobald sich aber unser Wille dem seinen angleicht, so daß er sieht, daß wir ihn allein suchen, verhält er sich uns gegenüber, wie er sich ehemals Abraham gegenüber verhalten hat (vgl. Gen 22,12) ...

(LT 167/18.7.94/205/06)

Wie sehr widersprechen die Lehren Jesu den Regungen der Natur! Ohne die Unterstützung seiner Gnade wäre es nicht nur unmöglich, sie in die Tat umzusetzen, sondern auch, sie zu verstehen.

(MsC,18/ vgl. SS 243)

Ich bin überhaupt nicht unglücklich. Gott gibt mir genau das, was ich tragen kann.

(DE 340/25.8.2/ vgl. LG 186)

Gott gibt mir Mut im Verhältnis zu meinem Leiden. Ich spüre, daß ich im Augenblick nicht mehr ertragen könnte. Doch ich habe keine Furcht, da er meinen Mut vergrößern wird, wenn die Leiden wachsen.

(DE 321/15.8.6/ vgl. LG 164)

Mein Trost besteht darin, daß ich auf Erden keinen habe.

(LT 196/ 13(?).9.96/291)

Ich habe keine Angst vor einer Trennung, die mich immer mit Gott vereinen wird.

(PO 279/ vgl. PA Bd.I 261)

Gern möchte ich Ihnen tausend Dinge sagen, die ich begreife, weil ich am Tor der Ewigkeit stehe. Aber ich sterbe nicht; ich trete in das Leben ein, und alles, was Ihnen hier nicht sagen kann, werde ich Ihnen vom Himmel aus verständlich machen. ...

(LT 244/ 9.6.97/304)

Am Ende ihres Lebens sagte man zu ihr: "Sie werden vom Himmel aus zu uns herunterschauen, nicht wahr?" Darauf antwortete sie spontan: "Nein, ich werde herunterkommen!"

(DE 610-9.1./311 vgl. LG 252)

Auswahl und Zusammenstellung: Maria Ottl, Pastoralreferentin im Theresienwerk e.V.